



# Mehr Investitionen in Innovation

Bis 2020 will Österreich zu den führenden Innovationsnationen gehören. Doch bis dahin ist noch einiges zu tun. Derzeit läuft das Land sogar eher Gefahr, weiter zurückzufallen.

UTE DORAU

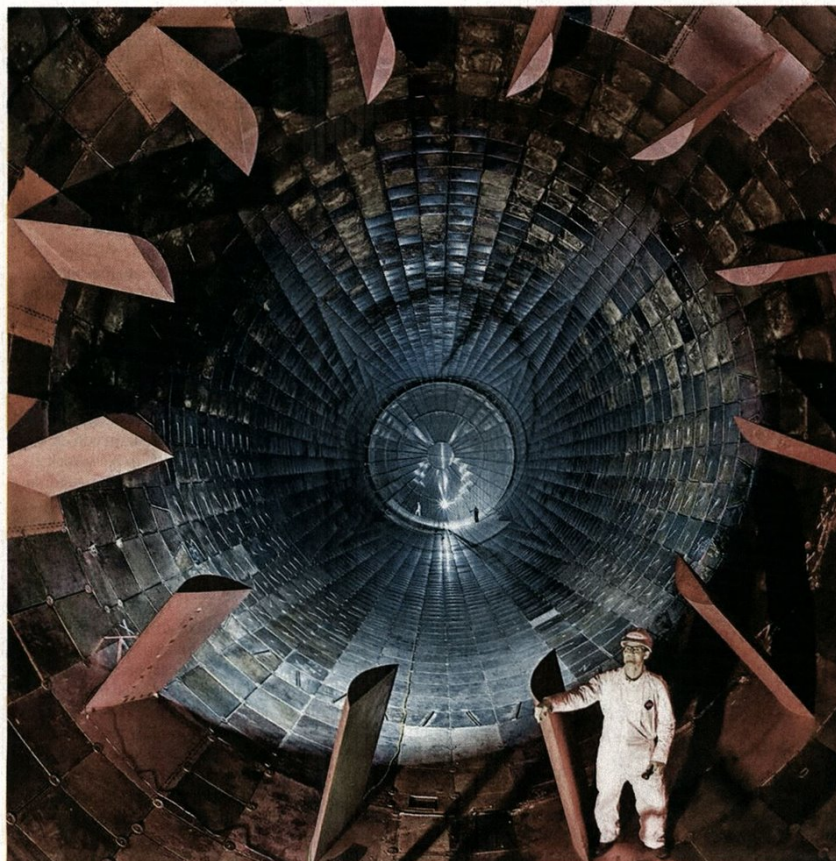
**SALZBURG.** In fünf Jahren will Österreich in die Riege der Top-Innovationsnationen aufsteigen. So lautet zumindest das 2009 formulierte Ziel der Bundesregierung. Damals wurde voller Optimismus eine anspruchsvolle FTI-Strategie (Forschung, Technologie und Innovation) ausgearbeitet und sechs Ministerien mit der Umsetzung betraut. Begleitet wird deren Arbeit vom FTE-Rat (Rat für Forschung und Technologieentwicklung) unter Vorsitz von Hannes Androsch.

Doch die aktuelle Zwischenbilanz des Rates zeigt: Wenn der ehrgeizigen Planung nicht bald wirksame Maßnahmen folgen, rückt das Ziel „Innovation Leadership“ nicht nur in weite Ferne, andere Länder könnten Österreich sogar noch überholen. Neue Strategien – wie z. B. der Vorschlagskatalog des FTE-Rats – sind gefordert (siehe Kasten).

## Die ideale Innovationsnation

Da stellt sich zunächst die Frage, was eine Innovationsnation tatsächlich ausmacht. Eine derzeit heftig diskutierte These dazu hat kürzlich die Ökonomin und beliebte Vortragsrednerin Mariana Mazzucato von der University of Sussex in England formuliert. Anlässlich eines Vortrags an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) zeigte sie kürzlich klar auf, dass die wirklich großen Innovationen wie das Satellitennavigationssystem GPS, das Internet, Batterie- und Displaytechnologien oder Mikrochips ohne die Richtungsweisung und finanzielle Unterstützung von staatlichen oder überstaatlichen Organisationen (US-Militär, Raumfahrtbehörden, EU-Forschungsorganisationen wie CERN, etc.) gar nicht denkbar gewesen wären.

Ihr viel zitiertes Beispiel: „Was etwa ein iPhone so smart macht, ist Technologie, die von der Öffentlichkeit gefördert wurde.“ Ihrer Ansicht nach schmücken sich Unternehmen wie Apple oder Google zwar gern mit den resultierenden Erfolgsprodukten, verschweigen aber konsequent den großen Beitrag, den Staat und Öffentlichkeit dazu geleistet haben. Trotzdem bleibt sie eine Befürworterin der



Innovationen fallen nicht vom Himmel. Sie entstehen in den Köpfen der Menschen. Doch ohne finanzielle Förderungen gelangen sie so gut wie nie zur Marktreife.

BILD: SN/PIXABAY

staatlichen Vorgaben und Finanzierungen.

## Risikobereitschaft beweisen

Dazu gehört es allerdings auch, Scheitern zuzulassen – ohne zu lang am Grab einer fehlgegangenen Idee zu verharren. Risikobereitschaft ist ein fixer Bestandteil der Forschung und Innovation. Natürlich immer vorausgesetzt, ein Staat kann sich das leisten. In den USA beispielsweise genießen die Wissenschaftler die Tatsache, dass Forschungsgelder auch nach Krisenzeiten noch reichlich fließen.

Vergleicht man Mazzucatos These – die sehr stark am Beispiel USA mit seinen vergleichsweise finanz-

starken, unbürokratischen und handlungsfähigen Forschungsrichtungen angelehnt ist – mit der FTI-Landschaft in Österreich, kommen starke Zweifel auf, ob sich das Land wie geplant in die Top-Riege der Innovationsnationen wird vorarbeiten können.

Auch der FTE-Rat sieht das skeptisch. In seiner kürzlich veröffentlichten Zwischenbilanz weist er zwar auf die positiven Entwicklungen im Leistungsbereich der Unternehmen – z. B. bei der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft – hin, doch zündende Impulse und finanzielle Anreize vonseiten der Politik fehlen. Die F&E-Quote und der private Finanzierungsan-

teil von Forschung und Entwicklung stagnieren seit Jahren, eine Änderung ist nicht in Sicht.

## „Radikalität der Innovationstätigkeit“

Ratsvorsitzender Hannes Androsch vermisst zudem ein positives Umfeld für Unternehmensneugründungen oder Risikokapitalgeber und vor allem die „Radikalität der Innovationstätigkeit“. Wenn von der Politik keine Impulse gesetzt würden – wie z. B. das schon lang angekündigte Forschungsfinanzierungsgesetz – sei hierzulande im Vergleich zu den führenden Ländern sogar eine rücklaufende Dynamik zu erwarten.

## Forschung & Technologie

### FTI-Strategie

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung befürchtet, dass Österreich im Bereich Forschung und Innovation im Unternehmenssektor der bisherige Leistungsvorsprung „in zentralen Bereichen verloren“ geht. Unter der Federführung seines Vorsitzenden Hannes Androsch hat der Rat fünf entscheidende Handlungsfelder identifiziert:

- Bildungssystem (inkl. tertiärer Bereich)
- Grundlagenforschung
- Unternehmensgründungen und Wachstum innovativer Jungunternehmen
- Governance-Strukturen
- Private Finanzierung von Forschung & Entwicklung

### Handlungsfelder

Dieser Handlungsbedarf besteht teilweise seit Jahren unverändert. Der Rat rät eindringlich zu verstärkten Anstrengungen, damit Österreich im Bereich Forschung und Innovation nicht den Anschluss verliert. Er empfiehlt dringend folgende Maßnahmen:

- Die Intensivierung der Reformen im Bildungssystem.
- Eine Erhöhung der Mittel für die kompetitive Finanzierung der Grundlagenforschung.
- Die weitere Optimierung der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen und -wachstum.
- Eine Verbesserung der Governance-Strukturen zur Umsetzung der FTI-Strategie.
- Die Forcierung der Maßnahmen zur Erhöhung des privaten Anteils für die Finanzierung von Forschung & Entwicklung.

### IMPRESSUM:

„Wirtschaft im Blickpunkt“ ist ein SN-SPEZIAL

Redaktion: Ute Dorau

Projektleitung: Walter Urbanek